

Der kleine Nebelspalter

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): **30 (1957)**

Heft 4

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



DER KLEINE

Nebelspalter

Eine fröhliche Beilage zur
Reisezeitschrift «Schweiz»

Redigiert und gedruckt von der Offizin der humo-
ristisch-satirischen Wochenschrift «Nebelspalter»
Verlag E. Löpfe-Benz AG Rorschach

Fröhlicher Alltag

Eine Buchhändlerin nahm am Telefon
folgende Buchbestellung entgegen:

«Tötet die Leiche des jungen Wärters!»
Nachforschungen ergaben, daß es sich
handelte um:

Goethe, «Die Leiden des jungen Wer-
ther».

Auskunft

«Erlaubezi, wie chumm ich vo da am
schnällste zum Bahnhof?»
«Wenn Si schpringed!»

Das klassische Profil

Auf der Basler Messe läßt ein stolzer
Vater beim Silhouettenschneider seine
hübsche Tochter aus schwarzem Papier
schnetzen. Als der Schattenrißmeister
das fertige Kunstwerk präsentiert, meint
der Babbe: «De glysch em Schiller –
mehr ka me fir zwai Frangge nit ver-
lange!»

Die Kleinwelt der Bubentaschen

«Ich wundere mich selten über das,
was ich in den Taschen meiner Buben
finde», sagt eine Mutter. «Aber neulich
mußte ich doch den Vierjährigen fragen,
was er denn mit dem Grasbüschel be-
zwecke. Antwort: «Sie muß doch etwas
zu fressen haben, die Raupe die drin
steckt.»

Von einem Original

Eierli war ein gerissener Kunde, der es
mit der Ehrlichkeit nicht besonders genau
nahm. Eine seiner Erwerbsquellen bestand
darin, unkundigen Bauernknechten alte
Velos und Taschenuhren zu verkaufen.
Eines Tages hatte er wieder ein Opfer
eingefangen und ihm eine großformatige
Uhr überreicht, worauf er sich zum Kar-
tenspiel hinsetzte, während ihm sein
Kunde zuschaute. Nach einer Weile krü-
melte Eierli ein kleines Zahnrädchen aus
dem Gilettäschchen hervor und warf es
seinem Käufer mit den Worten zu:
«Sä da – das gehört au no derzue!»

*

Nachdem Eierli, verschiedener Gaune-
reien halber, ein Jahr Korrektionshaus
abgesessen hatte und wieder in Freiheit
gesetzt worden war, spezialisierte er sich
auf Erpressungen, indem er mit seinem
bösen Maul die Leute reizte, bis sie ihm
die erlittene Strafe vorhielten, worauf er
sie gerichtlich anzuschauen drohte und
sich, um es zu unterlassen, bezahlen ließ.
Eines Tages versuchte er den Kniff auch
am Rößliwirt, einem baumstarken, chole-
rischen Mann, durchzuführen, der jedoch
nicht darauf einging, so daß Eierli mit

stets größerem Geschütz auffuhr, bis
jener endlich erklärte:

«Ich weis wohw was du wettisch, Eierli!
Du wettisch jitze nume das i der für hätt,
du sigisch es Jahr z Thorbärg gsi, aber
das sägen i der drum nid: – es isch nüt
a mer z verdiene!»

Unter dem Gelächter der Gäste zog sich
der dermaßen abgefertigte Eierli, wohl
zum ersten Mal in seinem Leben, schleu-
nigst und wortlos zurück.

Zweideutig

Auf dem Schulplatz zu A. spielten abends
noch die Kinder, während im Schulzim-
mer zu ebener Erde der Gemeinderat
seine Sitzung abhielt. Die Kinder mach-
ten richtig Radau. Da kam der Weibel
heraus und rief: «Syd doch au ne chly
schtille! s verschtot jo kein nüt do inne!»

Unter vier Augen

Vater: «Ich hätte wirklich nie geglaubt,
daß mich Dein Studium einen solchen
Haufen Geld kosten würde.»

Sohn: «Ich wirklich auch nicht. Und da-
bei habe ich gar nicht einmal so viel stu-
diert, das kannst Du mir glauben!»



Frühlings-Symphonic



O WIE SICH WIEDER ALLES REIMT!

Schmelzend geht die Winterzeit dahin,
Gern seh ich sie ziehn,
Lenz ist mir wie Medizin
Für die ich immer in-
nig dankbar bin.

Frühling ist ein schöner alter Brauch,
Beim ersten Grün am Strauch
Beim ersten lauen Hauch
Hebt Groß und Klein zu jauch-
zen an. Ich auch!

Ludmilla Mösl

Der Spezialist

Im Parlament der Kleinstadt ist ein Tierarzt als Stadtvater eingezogen. Als es um die Zuteilung der Departemente ging, meinte ein Bürger allen Ernstes, dem Veterinär müsse man schon das Waldwesen zuteilen. Bei der heutigen Verbreitung des Borkenkäfers gehöre unbedingt ein Spezialist auf diesen Posten...

Erlauschtes aus der Tonhalle

Frage eines Konzertbesuchers an einen dienstbaren Geist: «Sii, wänn isch s Konzärt uus?»

Antwort: «Am nüüni – wüset Si, es isch di Nüünt!»

Papa gibt Auskunft

«Du Bappe, was isch en Blitz?»

«E du dumme Bueb, en Blitz isch es Elemänt?»

«Du Bappe, was isch es Elemänt?»

«E du dumme Bueb, es Elemänt isch zum Bischpil en Blitz!»

*

Erlauschtes nach Verlassen der Wirtschaft:

«Wie isch au jetzt Ihre werte Name?
Ich ha dä chaib vergässe ... !»

Die Anekdote

Picasso ist bei einem Wohltätigkeitsfest. Vor einem jungen Mädchen von frühlingshafter Anmut bleibt er stehen und flüstert entzückt:

«Botticelli!»

«O nein», stellt das junge Mädchen entzückt richtig. «Christian Dior!»

*

Eine Dame von Welt will auf die Sternwarte in Paris gehn, um eine Mondesfinsternis zu beobachten.

«Rasch, rasch!» sagt ein Freund, der sie abholt, «sonst kommen wir zu spät.!»

«Das macht nichts», meint die Dame. «Arago –», das war der große Astronom, «– ist immer so gefällig; er wird schon warten!»

*

Ein Sonntagsjäger klagt, er wisse nie, ob er auf einen Hasen schieße oder auf eine Häsin.

«Das ist doch ganz einfach», meint ein Freund. «Läuft er, so ist es ein Hase. Läuft sie, so ist es eine Häsin.»

*

Mark Twain behauptete einmal, in der guten Gesellschaft von New York höre nie ein Mensch, was der andere sagt. Und um das zu beweisen, kam er ein paar Tage nachher um eine halbe Stunde zu spät zu einem großen Empfang und sagte zu der Hausfrau:

«Verzeihen Sie, daß ich so spät komme, aber ich mußte meine alte Tante erwürgen, und das hat ein wenig länger gedauert, als ich vorausgesehen hatte.»

«Das macht nichts», versicherte die Hausfrau lächelnd, «ich freue mich, daß Sie trotzdem gekommen sind.»

Es war zur Hamsterzeit

In einem Winterthurer Lebensmittelladen wurde – wie übrigens an manchen andern Orten – in rauen Mengen Oel verkauft, während der danebenstehende Essig unbeachtet blieb. Der Geschäftsinhaber sagte mit gut hörbarer Stimme zu seinen Verkäuferinnen: «Also Essig törfed dr pro Person höchstens zwei Fläsche abgää.» – Resultat dieses Juxes: Abends war der Essig auch ausverkauft!

Verhindert

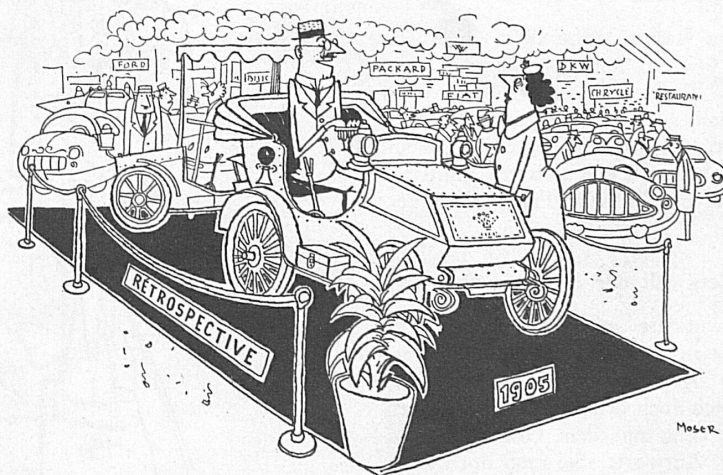
«Wer von euch will ins Paradies?» fragt die Lehrerin. Alle Finger gehen hoch bis auf einen. «Nun, Betty, du hebst den Finger nicht. Willst du nicht mit ins Paradies?» – «Doch Fräulein! Aber Mama hat gesagt, ich müsse gleich nach der Schule nach Hause kommen.»

Das Angenehme mit dem Nützlichen

Aus einer Heiratsanzeige: «Dame mit Auto, Modell 1940, wünscht Bekanntschaft mit jüngerem Herrn, wenn möglich mit automechanischen Kenntnissen..»

Interview

Ein amerikanischer Journalist wurde zu Rabat vom früheren marokkanischen Großwesir empfangen, einem Hundertachtjährigen. Am Schluß der Unterhaltung verabschiedete sich der Amerikaner von El Mokri mit den Worten: «Ich hoffe, Ihnen nächstes Jahr meine Glückwünsche zum hundertneunten Geburtstag ausdrücken zu können.» – «Warum nicht», meinte der alte Herr, «Sie scheinen mir noch bei sehr guter Gesundheit zu sein.»



Alte Modelle im Autosalon «Wasch Anneli er isch eso haamelig!»